

Das Kloster Aldersbach und die Klimaforschung

Das Klima bewegt die Menschen wie selten ein Thema zuvor. Beim Abfassen dieser Zeilen im August 2026 jagten sich die Meldungen über Hitze- und Trockenheitsrekorde, dokumentiert aufgrund klimastatischer Langzeitmessreihen. Da weckte die Aussage, dass Aldersbacher Mönche zu den Pionieren der deutschen Klimatologie gehört haben, das Interesse des Geowissenschaftlers.

„Die letzten Aldersbacher Äbte gelten als Wegbereiter der Klimastatistik im deutschen Kulturraum, als erstes wurden von ihnen längerfristige Klimadaten gesammelt und systematisch ausgewertet. Hinzu kommen Experimente in der Elektrotechnik und in der Elektrophysik, die als Grundlage das 'Physikalische Kabinett' hatten, also eine Sammlung naturwissenschaftlich-technischer Geräte.“¹

„Bekannt sind die meteorologischen Interessen der Aldersbacher Zisterzienser, die als erste regelmäßige klimastatistische Aufzeichnungen in Bayern geführt haben. Diese Maßnahme ist einmal dem hohen wissenschaftlichen Bildungsstand der Konventmitglieder, zum anderen aber auch der Erkenntnis der letzten Aldersbacher Äbte zuzuschreiben, daß landwirtschaftliche Betriebsführung und Wetterbeobachtung einen Zusammenhang bilden müssen.“²

„Die letzten Aldersbacher Äbte galten als Wegbereiter der Klimastatistik im deutschen Kulturraum; als erstes wurden von ihnen langfristige Klimadaten (Abt Urban Tremel) gesammelt und systematisch ausgewertet.“³

¹ Stutzer 1985, S.64

² Stutzer 1986, S.338

³ Kannacher 2004, S.149

Die vorstehenden Aussagen wurden von profunden Kennern der Aldersbacher Klostergeschichten getroffen, aber leider mittels Quellenangaben belegt. So konnten (bislang) keine Klosterarchivalien dazu gefunden werden. Aber vielleicht lässt sich ein Hinweis in der frühen Forschungsgeschichte zur deutschen Klimatologie, etwa im Zeitraum 1750 bis 1800, finden?

Nach dem griechischen Philosophen Aristoteles war die Meteorologie, als „*in der Luft Schwebendes*“ ein Phänomen außerhalb des Fassbaren und Vorhersehbaren. Erst mit der Aufklärung entstand allmählich eine Wetterforschung, die vor allem in den Klöstern mit aufklärerischem Gedankengut ihren Anfang nahm. In diesem Kontext und auch wegen der Kontakte der hiesigen Gelehrten zum „Vater der Klimatologie“ erschienen die eingangs genannten Aussagen erst einmal recht plausibel.

Aldersbacher Mönche zeichneten sich zu allen Zeiten als aufmerksame Beobachter und Berichterstatter von Wetter und Naturphänomenen aus. Dass sie dabei weniger den Normalverlauf, sondern vor allem extreme Ereignisse im Blick hatten, ist gut nachvollziehbar. Die Aufzeichnungen waren keine akademische Übung, sondern eine wichtige Begleitung des Wirtschaftsjahres. Das Kloster erzielte die wesentlichen Einkünfte aus der Landwirtschaft von Eigenbetrieb und Untertanen. Und die Erträge waren selbstredend von der Witterung abhängig, extreme Verläufe führten zu schmerzlichen Ernte- und damit Einnahmeausfällen. Diese konnten durch Wetteraufzeichnungen erklärt und belegt werden. Dass die systematische Meteorologie später auch einen Blick auf das „normale“ Wetter öffnete, belegt ein Spruch des Regensburger Paters Placidus Heinrich 1804: „*Wenn du die sonnigen und die bewölkten Tage eines ganzen Jahres zählst, wirst du feststellen, dass der Tag sehr oft schön gewesen ist.*“

Nachfolgend werden beispielhaft Aldersbacher Quellen mit Klima- und Naturphänomenen aus drei Jahrhunderten in Auszügen wiedergegeben. Sie sind in unterschiedlicher Weise bei den heutigen Autoren aufbereitet worden. Auf einen Beleg jedes einzelnen Zitats wird verzichtet, weil dieses beim Verfasser leicht unter der jeweiligen Zeitangabe nachzuvollziehen ist.

Naturphänomene im 15.Jh. nach einer anonymen Sammelhandschrift des Klosters ⁴

Die nachfolgenden Textauszüge sind in einer Sammelhandschrift heterogenen Inhalts überliefert, die heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München (KL 64) aufbewahrt wird. „*Die beiden anonymen Zisterziensermonche (als Verfasser) hegten offenbar gesteigertes Interesse an Naturphänomenen*“...⁵

Der Sturm des Jahres 1412

Neben dem Aldersbacher Mönch dokumentierten auch eine Reihe anderer Quellen die Zerstörungskraft des Sturms, der am 25. November 1412 über Süddeutschland hinwegfegte. So schildert Wolfgang Marius, der überaus schreckliche Wirbelsturm habe schlimme Verheerungen in der Umgebung des Klosters hervorgerufen und ganze Wälder niedergelegt.

Der heiße und trockene Sommer des Jahres 1473

Dieser außergewöhnlich trockene Sommer brachte über ganz Mitteleuropa eine immense Dürre.

Der Sturm am 29. Juni 1474

Bei dem Sturm sind u.a. in Straubing sechs Menschen mitsamt ihren Häusern in die Donau gestürzt und ertrunken; der Turm der Karmeliterkirche ist schwer beschädigt worden. Die Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg ist eingestürzt und hat 30 Menschenleben gefordert. Abt Marius, der seine Chronik 1517 beendete, berichtet, die Erinnerung an dieses Naturschauspiel bestünde noch bis in seine Gegenwart fort.

Die Sonnenfinsternis vom 16. März 1485

Die totale Phase dauerte nach Angaben des Aldersbacher Mönchs „*zwei Vaterunser*“ (Die Wissenschaft errechnete vier Minuten und 50 Sekunden von 16:52:00 bis 16:56:50).

⁴ Lübbers 2007

⁵ Lübbers 2007, S.48

Die Beobachtungen des Barockprälaten Engelbert Vischer ⁶

Engelbert Vischer (1683 – 1705) gilt als eine der herausragenden Persönlichkeiten unter den Aldersbacher Äbten. In seinen Tagebuchaufzeichnungen widmet er sich in erster Linie der Hofhaltung, der Klosterwirtschaft und dem lokalen Baugeschehen. Seine Aufzeichnungen zu Wetter- und Naturereignissen wurden von R. Klugseder für die Jahre 1696, 1697 und 1700 in einem Anhang zusammengefasst. Abt Fischer hat in seinen dichten Einträgen nicht nur Extremsituationen, sondern oft auch einen Normalzustand dokumentiert. Nur ganz nebenbei erfahren wir von einem örtlichen Erdbeben. Wie wichtig der Abt seine Beobachtungen und Aufzeichnungen nahm, belegt der Umstand, dass er diese auch während seines Aufenthaltes in Krems (Niederösterreich) vom 3. bis 17. Oktober 1697 fortgesetzt hat.

„30. März 1696

War ein normaler Aprilischer Tag. Hatte Reegen, Wind unnd Rißl, auch Sonnenschein. Auf die Nacht etwas still.

20. Mai 1696

Sontag in der Nacht oder Montag frühe ein wenig vor 3. Uhr hatte es ein zimbliches erdbeben durch zittern, zwaymall nacheinander, allzeit ain halben Vatter unser lang.“

Anmerkung dazu:

Im Frühjahr 2026 hat es im Raum Fürstenzell deutlich wahrnehmbare Erdstöße gegeben. Diese lösten großes Rätselraten aus, liegt unser Gebiet fern von klassischen Erdbebenregionen. Ohne auf Details eingehen zu können, sei kurz erklärt: Zwischen Wolfachtal und Donau erstreckt sich eine Bruchzone, deren Störungslinien etwa bei Fürstenzell zusammenlaufen. Entlang dieser kommt es ab und an zu geringen Verschiebungen im Untergrund, welche sich in leichten Vibrationen äußern. Das Beben am 30. Mai 2026 mit der Magnitude 1,6 und dem

⁶ Klugseder in alderspach.de/Forschung

Epizentrum in 10 Kilometer Tiefe war das erste instrumentell registrierte Ereignis dieser Art in der Region. Insofern ist die Beschreibung von Abt Vischer für die Geologie und Geotektonik der Heimat von sehr großem Wert.

„19. Mai 1697

Hatte es umb 5. Uhr frühe ein Donnerwetter abends umb 2. Kam wider eines unnd rißelte Grausamb, warff schlossen wie die walsch nuss unnd Cössten, die klainen waren wie die haßlnuß die Kleinsten wie ein Grisß Arbess. Hatt gleichwoll. Gott sey ewiger dankh nit ainen halm abgeschlagen, in dem Gras aber, unnd in den Salat Bäumen es hat mans starkh gemerkhet. Zu Göttersdorf unnd Willing sagt man hat es ziemblich geschlagen.

2. Juli 1700

Hatt es zu Osterhofen unnd in der Revir herumb stark gescheürt, so biß nach Vilßhoffen gelangt. ... Das Getraidt herumb alles erschlagen, unnd doe grossen Rißl so dükh geworffen, daß man vermaint, es liege Schnee auf den Äkhern.“

Die Aufzeichnungen von Abt Otto Doringe⁷

Die vom vorletzten Aldersbacher Abt Otto Doringe (1779 – 1797) dokumentierten Wetterphänomene sind in seinem lateinisch verfassten Tagebuch enthalten, welches auf ungeklärte Weise nach Ungarn gelangte und 1881 den Weg zurück nach Aldersbach fand. Im ersten Teil (1780 – 1787) gibt es zum Thema deutlich mehr Einträge als im zweiten Teil (1788 – 1795). Die Zitate beruhen auf der Übersetzung von Zauner. Das Datum gibt den wohl ersten Eintrag in einem Abschnitt wieder, der gelegentlich ohne weitere genaue Zeitangaben ergänzt wurde.

3. Juni 1781

„Von Mitte März bis zum 3. Juni, an dem ich das schreibe, dauerte eine heftige Dürre. Nur dreimal regnete es ein wenig. Es war beständig sehr heiß wie im Sommer. ... Mehr noch als die Trockenheit

⁷ Zauner 1972

schadeten die Fröste vom 25. – 30. Mai, die Blüten, Gras und Feldfrüchte verbrannten.

11. Juni 1782

Das ganze Jahr über herrschte eine solche Trockenheit, wie es seit Menschengedenken keine gab. Die Erde war so ausgetrocknet, daß kaum Gras oder Gartengewächse gedeihen konnten; zudem wehte ständig der Wind.

25. Juli 1783

Fast zwei Monate herrschte sehr dichter Hochnebel ohne Niederschlag. Nachts sah man die Sterne nicht und die Sonne schien nur selten; blutrot gefärbt ging sie dann unter. Der Nebel wurde von keinem Wind zerstreut und löste sich weder in Tau noch in Regen auf, sondern blieb immer unverändert. ... Es gibt für dieses Phänomen mehrere Begründungen. Die einen führen das Erdbeben an, das heuer ganz Kalabrien erschütterte, andere die trockenen Ausdünstungen der Erde, andere wieder etwas anderes.“

Anmerkung:

Auch wenn die Beobachtung von Abt Doringen, insbesondere der außergewöhnliche Sonnenuntergang, präzise war, so konnte er damals nicht die wahre Ursache für das Phänomen deuten: den Ausbruch des isländischen Vulkans Laki am 8. Juni 1783. Eine Erklärung wurde erst 100 Jahre später nach dem Ausbruch des Vulkans Krakatau (1883) gefunden. Spektakuläre Sonnenuntergänge mit tiefroter Färbung des Horizonts waren hierzulande typische Begleiterscheinungen von fernen Vulkanausbrüchen.

3. Februar 1784

„Einzigartig und äußerst denkwürdig war der Winter dieses Jahres. ... Am Vorabend des Weihnachtsfestes fing es wieder zu schneien an und da es mehrere Tage ununterbrochen schneite, erreichte der Schnee eine beträchtliche Höhe. Später schneite es noch mehrmals und der Schnee wuchs zu einer solchen Höhe an, dass sich weit und breit kein Mensch erinnern kann, je eine solche gesehen zu haben. Dazu herrschte eine solche Kälte, dass nicht nur alle Flüsse zufroren, sondern das Wild in den Wäl-

dern verendete und die Vögel tot zu Boden fielen. ... (Ende März) Schneeschmelze und Regen verursachten eine so gewaltige Überschwemmung, wie sie nicht einmal die ältesten Leute erlebt haben.

April 1785

So wie der März ging, zeigt sich nun der April. Die Kälte ist zwar etwas gebrochen, aber seit fünf Tagen schneit es in einem solchen Ausmaß, wie es bisher noch nie war. Die Bauern reißen das Stroh von den Dächern, um die Tiere wenigstens noch eine Zeit vor dem Verhungern zu retten.

August 1785

Der Sommer dieses Jahres 1785 war ganz ungewöhnlich. In den Jahrbüchern finde ich kein gleiches: Wind und Regen bis Ende Juni, dazu andauernde Kälte ... Viele Bäume, besonders Nußbäume gingen durch die Kälte zugrunde.

25. Oktober 1785

So schlecht wie dieses Jahr begann, so schlecht endet es nun. Der dauernde Regen ließ das Getreide auf dem Halm faulen und weil es dann noch dazu erst viel zu spät eingebracht werden konnte, war es beinahe völlig wertlos.

11. Juni 1786

Fest der hl. Dreifaltigkeit. Während des Essens brach ein heftiges Gewitter herein, das mit Hagel-schlag vermischt war. ... Am darauffolgenden Fest Fronleichnam richtete ein wolkenbruchartiger Regen in Feldern und Wiesen schweren Schaden an. Noch schlimmer hauste ein Unwetter am Fest Johannes des Täufers, das ... Straßen unpassierbar machte, zahlreiche Häuser unterspülte und auch sonst schwere Schäden anrichtete. Dieses seit Menschengedenken schlimmste Unwetter dauerte längere Zeit mit wiederholten Überschwemmungen an.“

Dem Gottesmann ist nicht zu verdenken, dass er noch eine Erklärung über die Ursachen des Unglücks hinzufügte „Gott straft uns für unsere Sünden und unseren Unglauben.“

„Mitte Oktober gab es mehrere Tage lang strenge Kälte und starken Reif, so daß Erde und Wasser gefroren. Dann regnete es wieder bis Anfang November. Nach Allerheiligen schneite es ein wenig und

fünf oder sechs Tage lang gab es starken Frost. Hierauf wurde es warm, es gab viel Nebel und Regen den ganzen Dezember über bis zum heutigen Tag. 10. Januar.“

Die Aufzeichnungen von Abt Doringen sind insofern interessant, weil zur selben Zeit sich Meteorologie und Klimatologie langsam als Wissenschaft etablierten. Auch Abt Doringen dokumentierte sporadisch in erster Linie Extremwetterlagen und ihre Folgen und ist weit entfernt von einer gebotenen wissenschaftlichen Systematik, wie sie nachfolgend kurz erläutert wird. Gleichwohl besitzen auch die erzählenden historischen Quellen mangels anderer Belege oder als Ergänzung inzwischen möglicher rückblickender Zeitreihen des Klimas ihren wissenschaftlichen Wert.

Möglicherweise sind die zu Beginn genannten Autoren einer begrifflichen Verwirrung erlegen und haben sporadische Wetterbeobachtung mit systematischer Klimastatistik verwechselt. Im Sinne einer Klarstellung sollen ganz kurz die wichtigsten Begriffe kurz erläutert werden.

Als Wetter bezeichnet man den spürbaren, kurzfristigen Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort, der unter anderem als Sonnenschein, Bewölkung, Regen, Wind, Temperatur in Erscheinung tritt.

Das Klima ist die mit meteorologischen Methoden ermittelte Zusammenfassung der Wettererscheinungen in regionalen oder kontinentalen Dimensionen basierend auf einer Vielzahl von systematisch erfassten und dokumentierten Klimaelementen. Um die Einflüsse kurzfristiger Schwankungen auszugleichen, werden heute langfristige Referenzperioden von 30 Jahren zu Grunde gelegt.

Die Klimatologie ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, die sich mit dem Klima, seinen Gesetzmäßigkeiten und langfristigen Veränderungen beschäftigt.

Meteorologie ist die Lehre der physikalischen und chemischen Vorgänge in der Atmosphäre und beinhaltet auch die Anwendungsgebiete Klimatologie und Wettersvorhersage.

Es steht außer Zweifel, dass gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Geistlichkeit innerhalb und außerhalb der Klöster eine dominante Rolle bei der Entwicklung einer wissenschaftlich fundierten Meteorologie und Klimatologie gespielt hat. In welchem Umfang das Kloster Aldersbach daran beteiligt war, erscheint aus unserer Sicht noch unklar.

Der Blick über die Klostermauern von Aldersbach hinaus soll zeigen, dass die Beobachtungen von Abt Doring in die Pionierzeit der deutschen Klimastatistik fielen.

Einordnung in den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund und die Rolle der Klöster

Grundlage für die systematische Erfassung von meteorologischen Phänomenen war das Vorhandensein geeigneter Instrumente. Galileo Galileis Erfindung eines Temperaturmessgerätes (Flüssigkeitsdichte-Thermometer) 1592, Evangelista Torricellis Bau eines Luftdruckmessgerätes (Barometer) 1643 und schließlich die Erfindung eines Haarhygrometers zur Feststellung der Luftfeuchtigkeit von Saussure 1783 leiteten die instrumentelle Periode der direkten Klimamessung ein.

Regelmäßige Temperaturreihen sind aus Uppsala (ab 1722), Turin (1753), Basel (1755), Stockholm (1756) und Genf (1760) überliefert. In Österreich stammt die längste erhaltene Sequenz aus dem Benediktinerkloster Kremsmünster (1767).

Die Regensburger „Observationes meteorologicae“

Die Regensburger Wetteraufzeichnungen aus der Benediktinerabtei St. Emmeram zählen zu den ältesten durchgängig geführten meteorologischen Dokumenten Europas. Die handschriftlichen „Observationes meteorologicae“ wurden zu Beginn des Jahres 1771 aufgenommen und bis Ende 1827 lückenlos fortgeführt. Gerade die Anfangsphase der Regensburger Initiative ist untrennbar mit den Namen Coelestin Steiglehner und Placidus Heinrich verbunden.

[illegible]

Abb. 1:

Auszug aus den Regensburger „Observationes meteorologicae“ der Jahresreihe 1774/1775.

Die Tabelle des Januar enthält die Zahlen für Tag, Uhrzeit, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Windrichtung und als textliche Ergänzung den Zustand der Atmosphäre.

Der Benediktinermönch Coelestin Steiglehner aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg begann als experimentell orientierter Naturforscher im Mai 1771 mit tagebuchartigen Aufzeichnungen von meteorologischen Beobachtungen und Messungen, welche nach 1778 von seinem Schüler Placidus Heinrich fortgeführt wurden.

17. 1. Martii. 8 97.

Thermometer

hora.	Barometron.	internum	externum	Hygrom.	status.	Tempestas.
4.	26. ii. 9.	3. 8.	-2. 6.	III 5.	-	$\frac{v}{s}$
7.	26. ii. 8.	3. 6.	-2. 0.	1.	NO.	0
10. $\frac{1}{4}$.	26. ii. 9.	4. 7.	+6. 2.	48.	0.	☉
2.	26. ii. 6.	⁵ 4. 8.	+5. 5.	64.	0	☉
5.	26. ii. 6.	4. 8.	+2. 7.	61.	0	☉
8.	26. ii. 8.	4. 6.	+0. 8.	39.	-	$\frac{0}{0}$
Summa. 161" 10" 6. 4. 46. +15. 2.						
Media 26" 11" 22. -4. 6.						
27 0. 15 +1. 8						

Abb. 2: Auszug aus den Regensburger „Observationes meteorologicae“ Jahresreihe 1797.

Die Tagestabelle enthält die Daten der sechs Messungen von Luftdruck (Barometer) Temperatur innen und außen (Thermometer), Luftfeuchtigkeit (Hygrometer), Wind(richtung) sowie „Witterung“.

Seit 1781 forschte Steiglehner verstärkt zur Atmosphäre und zum Barometer und bereicherte das Physikalische Kabinett wie die naturwissenschaftliche Fachbibliothek der Universität Ingolstadt. Seit dem Studienjahr 1784/85 hielt er als Erster an einer deutschen Universität Vorlesungen über Wetterkunde und wurde zum „*Vater der Meteorologie*“.

Steiglehner schlug zwar den Ruf von Kurfürst Karl Theodor aus, die Leitung der Sternwarte und damit auch der *Societas Meteorologica Palatina* in Mannheim zu übernehmen, blieb aber dieser Institution eng verbunden. In der Sitzung vom 02.03.1790 bestellte die Bayerische Akademie der Wissenschaften den Professor der Philosophie Steiglehner zum „*Meteorologen*“ der Akademie mit 100 Gulden Besoldung im Jahr. Er wurde zum ordentlichen Mitglied ernannt. Alle im Land gemachten meteorologischen Beobachtungen sollten ihm von München aus zugeschickt werden. Bereits ein gutes Jahr später war seine naturwissenschaftliche Karriere weitgehend zu Ende. Mit der Berufung zum Fürstabt in Regensburg kamen auf ihn neue und andere große Aufgaben zu. Pater Placidus Heinrich wurde sein Nachfolger als „*Meteorologist der Akademie*“.

Der talentierte Schüler von Steiglehner, Placidus Heinrich, führte siebenundzwanzig Jahre bis 1825 hinweg die Wetterstation im Kloster Emmeram. In dieser Zeit verfasste er zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten über meteorologische Themen. 1787 zeichnete ihn die Bayerische Akademie der Wissenschaften über die Preisfrage für seine Ausführungen über die Wirkungen des Böllerabfeuerns auf Gewitterwolken aus. Im Jahr 1791 übernahm er (bis 1798) eine Professur für Naturlehre, Stern- und Witterungskunde an der Universität Ingolstadt. Nach der Säkularisation lehrte und forschte er am Regensburger Gymnasium.

In Regensburg wurde die Meteorologie neun Jahre vor der Gründung der ersten meteorologischen Ge-

sellschaft in Mannheim systematisch betrieben. Als unschätzbare Dokumente sind 40 gebundene Jahresbände mit systematischen Klimaaufzeichnungen im Bestand der Universitätsbibliothek Regensburg erhalten und zum großen Teil als Digitalisate allgemein zugänglich.

Die Mannheimer Meteorologische Gesellschaft

Die Mannheimer *Societas Meteorologica Palatina* war die erste Gesellschaft, welche weltweit Wetterbeobachtungen organisiert, durchgeführt, dokumentiert und publiziert hat. Die Institution startete 1780 bis 1792 einen bemerkenswerten Versuch der Vernetzung von Daten aus 39 Stationen von Nordamerika, Grönland, Europa bis zum Ural auf der Grundlage einheitlicher Messmethoden. Die auch „*Mannheimer Meteorologische Gesellschaft*“ genannte Einrichtung war Teil der von Kurfürst Karl Theodor gegründeten Mannheimer Akademie der Wissenschaften. Die Beobachter, als auswärtige Mitglieder der Akademie geführt, erhielten auf kurfürstliche Kosten einheitliche Messinstrumente, standardisierte Anleitungen und Formulare zur Erfassung. Diese Vorgaben sollten die Vergleichbarkeit der Messergebnisse gewährleisten. Ziel der Gesellschaft und ihres Netzwerkes war es, genauere Wettervorhersagen treffen zu können um damit vor allem die Landwirtschaft zu unterstützen.

Jeder Beobachter erhielt zwei Thermometer, ein Barometer, ein Hygrometer und eine geeichte Deklinationssnadel. Weitere Instrumente wie Elektrometer zur Messung der Luftelektrizität, Wind-, Regen- und Verdunstungsmesser hatten die Stationen vor Ort selbst beizubringen. Die Messungen mussten zur festgelegten Uhrzeit, täglich um 7, 14 und 21 Uhr erfolgen. Diese sogenannten „Mannheimer Stunden“ hatten beim Deutschen Wetterdienst noch bis zum Jahr 2001 Gültigkeit. Neben der akribischen tabellarischen Erfassung gab es noch eine zusammenfassende textliche Darstellung des Beobachtungsjahres. Dabei konnten noch phänologische und nosologische Daten übermittelt werden: Austrieb, Blüte und Fruchtzeiten von Pflanzen, Ankunft und Abflug von Zugvögeln.

Die Mannheimer Meteorologische Gesellschaft sorgte für eine internationale Standardisierung der meteorologischen und damit wissenschaftlichen Messpraxis. Über mehrere Jahre (1783 – 1795) wurden

EPHEMERIDES
SOCIETATIS METEOROLOGICAE
PALATINAE.
OBSERVATIONES
ANNI 1789.



Kraft, vom Geistlichen Rat Jakob Hemmer, wurde die Mannheimer Gesellschaft 1793 schließlich ganz aufgelöst. Nicht unwichtig ist der Hinweis, dass im Zuge der Koalitionskriege im November 1795 von österreichischen Truppen das Meteorologische Kabinett zerstört und alle dort befindlichen Wetteraufzeichnungen vernichtet wurden.

Abb. 3: Jahresband der Mannheimer Gesellschaft mit den Daten ausgewählter Stationen

die Ergebnisse in den „*Ephe-merides*“ dokumentiert und publiziert. Hier finden sich Reihen u.a. aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg (Autor Placido Heinrich), dem Kloster Andechs, dem Observatorium Hohenpeißenberg, dem Kloster Tegernsee neben zehn weiteren Stationen aus Deutschland. Alle sechs offiziellen Beobachtungsstationen in Bayern waren in klösterlicher Hand. Nach dem Tod des Sekretärs und der treibenden

Der Hohe Peißenberg und die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Auf Anordnung von Kurfürst Max III. Joseph von Bayern sollte etwa um 1772 das Stift Rottenbuch unter Mithilfe des Stiftes Polling auf dem 977 Meter hoch gelegenen Hohen Peißenberg eine Sternwarte errichten. Der Wunsch einer akademischen Sternwarte blieb unerfüllt, denn die kurfürstliche Hofkammer konnte keine Finanzmittel dafür aufbringen. Die Idee einer astronomischen Beobachtungsstätte auf dem Peißenberg lebte aber weiter und Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz regte an, dass die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München eine eigene Abteilung für Meteorologie schaffen und die Beobachtungsstationen innerhalb Bayerns der Mannheimer Gesellschaft unterstellt werden sollten. Dies geschah für eine kurze Phase. Das bayerische Messnetz umfasste 21 Stationen und wurde ausschließlich von bayerischen Klöstern betrieben.

Am 1. Januar 1781 hat man den täglichen Beobachtungs- und Messbetrieb auf dem Hohen Peißenberg aufgenommen. Das Meteorologische Observatorium Hohenpeißenberg ist damit die älteste Bergwetterwarte der Welt und wurde bis zur Säkularisation 1803 von den Augustinerchorherren des Klosters Rottenbuch betrieben. Diese führten die Beobachtungen und Messungen auch nach der Auflösung der Mannheimer Gesellschaft fort.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich auch mit Fragen der Meteorologie, wenngleich nicht so intensiv wie die Mannheimer Gesellschaft. Die Akademie sammelte Daten, von einer systematischen Auswertung ist allerdings Nichts bekannt. Nach den Sitzungsprotokollen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erhielt diese vor allem in den Jahren 1781 und 1782 meteorologische Beobachtungen und Daten von Klöstern. Unter ihnen waren namentlich genannt Andechs, Fürstenfeld, Biberg, Ettal, Heiligenkreuz und Heiligenberg, später auch Regensburg-Prüfening und Tegernsee.

OBSERVATIONES RATISBONENSES

Autore PLACIDO HEINRICH, Ord. S. Benedicti.

Horae observationis ordinariae 7 mat. 2 po. 8 vesp.

J a n u a r i u s.

Dies.	Barom.	Therm. intern.	Therm. extern.	Hygr.	Declin.	Ventus.	Pluvia.	Evap.	Danub.	Luna.	Coeli facies.	Meteora.
	dig. lin. dec.	gr. dec.	gr. dec.	gr. dec.	gr. min. direct. vires.		dig. lin. lin. dec.	ped. dig. l.				
1	26, 10, 2	-8, 8	-18, 7	56, 7	19, 26	SO I			Glacie. constrict.		☉ = t. = sp.	Stale Joy. mand.
	8, 5	-7, 9	-12, 9	62, 5	29	SO I						
	8, 2	-8, 5	-12, 0	57, 0	27	SO						
2	26, 8, 8	-8, 7	-10, 1	53, 0	19, 27	S					☉ = t. = sp.	27 ab h. 9 - 11 m.
	10, 0	-8, 2	-7, 1	46, 0	30	SO						
	11, 1	-8, 2	-5, 7	31, 0	27	W I						
3	27, 2, 0	-8, 6	-16, 0	48, 0	19, 27	NW I					☉ = t. = sp.	
	3, 0	-7, 0	-9, 6	56, 0	30	NW I						
	4, 0	-8, 0	-14, 3	53, 7	27	NW I						
4	27, 4, 7	-8, 5	-16, 0	47, 7	19, 24	NO I					☉ = t. = sp.	Fusus ventilogia contrarius.
	5, 0	-6, 9	-9, 5	55, 7	32	NO I						
	5, 4	-7, 9	-13, 3	58, 7	27	NO I						
5	27, 5, 7	-8, 5	-14, 4	55, 3	19, 27	N I					☉ = t. = sp.	
	5, 1	-6, 7	-8, 0	63, 3	28	NO						
	3, 3	-7, 8	-10, 8	39, 5	26	NW						
6	27, 1, 6	-8, 0	-13, 0	50, 0	19, 27	O I					☉ = t. = sp.	11 ten. hora a med. nocte prima.
	2, 1	-6, 0	-9, 9	62, 0	29	NO 3						
	2, 3	-7, 4	-12, 3	66, 3	26	NO 2						
7	27, 1, 9	-8, 2	-14, 4	66, 7	19, 27	NO 2					☉ = t. = sp.	
	1, 7	-6, 7	-9, 6	78, 0	30	NO I						
	1, 5	-7, 4	-13, 0	75, 0	24	NO I						
8	27, 1, 1	-8, 3	-18, 2	65, 5	19, 21	NW					☉ = t. = sp.	
	11, 3	-6, 3	-11, 2	70, 0	27	NO						
	9, 8	-7, 9	-16, 0	69, 7		N I						

Abb. 4: Auszug aus den Mannheimer „Ephemerides“, Jahrgang 1789:

Die gedruckte Tabelle für die Station Regensburg, betreut von Pater Placido Heinrich, weist zusätzliche Elemente wie Deklination, Regen, Verdunstung, Zustand Donau, Mond, Bewölkung aus.

Am 11.11.1788 beschloss die Akademie, die meteorologischen Beobachtungen mit Medaillen im Wert von fünf Gulden oder mit akademischen Werken zu belohnen. Am 23.02.1796 vermerkt das Sitzungsprotokoll: „Pater Gerhard Führer, Zisterzienser aus Fürstenfeld, schickt seine meteorologischen Beobachtungen und eine schöne und wohlausgearbeitete Tabelle über das Steigen und Fallen des Quecksilbers im Barometer in den letzten 10 Jahren ein. Für diese mühsame und nützliche Arbeit ernennt ihn die Akademie zum außerordentlichen Mitglied der philosophischen Klasse. Er erhält zur Aufmunterung außerdem noch die goldene Medaille im Wert von 6 Dukaten.“

Neben den Klöstern bzw. Geistlichen gab es auch den ein oder anderen eifrigen Lehrer, der sich der Meteorologie verschrieben hatte. Namentlich genannt wurden der „*Schullehrer Friedl*“ und der „*Geograph Matthias König*“, beide aus Deggendorf. Über letzteren findet sich der Protokollvermerk vom 10.05.1796: „*Dem Geographen Matthias König aus Deggendorf wurden für seine 50-jährigen Beobachtungen des Wetters und anderer „Begebenheiten“ die silberne bene merentibus Medaille im Wert von 5 fl. (Gulden) als Aufmunterung verehrt.*“ Zwei Jahre später erhält er laut Protokoll für seine meteorologischen Beobachtungen „*die üblichen 20 fl.*“

Spätestens nach dem Aus der Mannheimer Gesellschaft erlahmte auch das Interesse der Münchner Akademie. Besonders groß war es wohl nie gewesen, vielleicht weil die Meteorologie in der Philosophischen Abteilung angesiedelt war. Entsprechend zurückhaltend war auch die rein koordinierende Funktion über die bayerischen Messstationen. Schließlich zog sich die Akademie in München ganz zurück. Anlässlich der Sitzung vom 04.02.1800 wurde beschlossen, „*das Fach der Meteorologie ganz aufzuheben, zum Teil weil die nötigen Instrumente nicht vorhanden sind, zum Teil weil die bisherigen Verfasser derselben in 12 Jahren nur eine Sammlung geliefert haben.*“ Das eher unkoordinierte Engagement einiger geistlicher wie weltlicher Wetterbeobachter blieb ungebrochen, so dass die Akademie diese mehrfach daran erinnern musste, keine „*meteorologischen Observationen mehr einzusenden.*“

Vorläufiges Fazit für das Kloster Aldersbach

Die zu Anfang zitierte Feststellung, dass die Aldersbacher Mönche federführend zur jungen Wissenschaft der Klimatologie beigetragen hätten, konnte auch aus Quellen und Abhandlungen zur historischen Klimaforschung nicht belegt werden. Hätte Aldersbach zu Ende des 18. Jahrhunderts eine führende Rolle in der Klimastatistik gespielt, fände sich ein Hinweis in der entsprechenden Fachliteratur, in den Protokollen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften oder in den „*Ephemerides*“. Die Beispiele aus dem Kloster St. Emmeram in Regensburg verdeutlichen, dass zwischen Wetterwahrnehmung mit textlicher Beschreibung und der zahlenmäßigen Erfassung und standardisierten Aufzeichnung von Wetterphänomen (Abb. 1 – 4) doch ein erheblicher Unterschied besteht.

Es erscheint denkbar, dass Aldersbach unter jenen klösterlichen 21 Stationen einzureihen ist, welche gelegentlich klimatologische Daten an die Bayerische Akademie der Wissenschaften geliefert haben.

Und schließlich hat es sicherlich einen fruchtbaren persönlichen Kontakt und fachlichen Austausch mit dem „*Vater der Meteorologie*“, Coelestin Steiglehner, und seinen Nachfolger, Placido Heinrich, an der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt gegeben. Als diese ihre innovativen Vorlesungen zur Wetterkunde hielten, war der Aldersbacher Pater Stefan Wiest dort ebenfalls als Professor (1781-1794), zeitweise sogar als Rektor der Universität (1789), tätig.

Quellen:

Bayerische Akademie der Wissenschaften: Sitzungsprotokolle

Ephemerides Societatis Meteorologicae Palatinae: Observationes Anni 1789. Mannheim 1793

Kannacher, Volker: Aldersbach. Kloster, Kirche und Brauerei. Waldkirchen 2004

Klugseder, Robert: Tagebuchaufzeichnungen des Barockprälaten Engelbert Vischer von Aldersbach. Anhang 2: Wetter- und Naturereignisse. In: www.alderspach.de/Forschung

Lübbers, Bernhard: Historische Notizen des 15. Jahrhunderts aus dem Zisterzienserkloster Aldersbach. In: Passauer Jahrbuch 49, 2007, S. 47 - 59

Stutzer, Dietmar: Das Zisterzienserkloster Aldersbach und seine Grund- und Gerichtsherrschaft. In: 1250 Jahre Aldersbach (Festschrift). Aldersbach 1985, S. 47 – 64

Stutzer, Dietmar: Klöster als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803. = Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 28, Göttingen 1986

<https://de.wikipedia.org>: Meteorologisches Observatorium Hohenpeißenberg

<https://de.wikipedia.org>: Societas Meteorologica Palatina

www.uni-regensburg.de: Observationes meteorologicae

Zauner, Peter: Das Tagebuch des Zisterzienserabtes Otto Doring von Aldersbach (1779 – 1797). In:
Die ostbaierischen Grenzmarken, 14, 1972, S. 14 – 48

<https://www.zamg.ac.at>: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (Österreich)